

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 68.

Freitag den 26. August

1859.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 4 fl. 30 kr., — halbjährlich 22 fl., — vierteljährlich 12 fl. — Einrückungs-Gebühr: die dreizehnte Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen.

Amtsliche Anzeigen.

2^a Oberamtsgericht Nagold.
Altenstaig Stadt.
Schulden-Liquidation.

In der nachgenannten Gantsache ist zur Schulden-Liquidation 2c. Tagfahrt auf die unten bezeichnete Zeit anberaumt, wozu die Gläubiger und Bürgen unter dem Anfügen zur Anmeldung ihrer Vorzugsrechte vorgeladen werden, daß die Nichtliquidirenden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, am Schlusse der Liquidation durch Ausschlußbescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern lauft die gesetzliche 15tägige Frist zu Beibringung eines bessern Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidationstagsfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Liquidirt wird gegen
Daniel Bühler, Bürger und Wagner
in Altenstaig Stadt,

Montag den 12. September 1859,
Morgens 8 Uhr,
auf dem dortigen Rathhaus.

Nagold, den 10. August 1859.
K. Oberamtsgericht.
Ger.-Akt. Ziegler.

Nagold.

Die K. Pfarrämter werden ersucht, die schriftlichen Ausarbeitungen für die theologische Disputation bis zum 3. September einzusenden.

Den 24. Aug. 1859.

K. Dekanatamt.
Freihofser.

Wildberg.

Holzlieferungs-Afford.

Zur Reparation der oberen Brücke über die Nagold in Wildberg wird die Lieferung des erforderlichen Holzes nächstkommenden Montag den 29. August,
Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rathhaus in Wildberg im Abstreich verankordiert, wozu andurch tüchtige Affordliebhaber eingeladen werden, mit dem Beifügen, daß der Ueberschlag für Eichenholz 318 fl. 43 kr.

und für
Tannenholz 186 fl. 10 kr.
zus. 504 fl. 53 kr.

betrage.

Calw, den 22. Aug. 1859.
K. Straßenbau-Inspektion.
Feldweg.

2^a Ueberberg,
Oberamts Nagold.
Holz-Verkauf.

Am Montag den 29. d. Mts.,
Morgens 9 Uhr,
verkauft die hiesige Gemeinde aus ihrem Gemeindewald Enzwald 54 Rftr. buchenes Scheiterholz und 32 Stück buchenes Wagnerholz, von verschiedener Länge, auf dem hiesigen Rathhaus, wozu die Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Den 18. Aug. 1859.
Schultheißenamt.
Kübler.

Nichalden,
Oberamts Calw.

Berichtigung.

Die von hier ausgeschriebene Affords-Verhandlung des Kirchhofs und der Kirche findet am Montag den 29. (nicht 28.) August statt.

Privat-Anzeigen.

Nagold.

Das Jahresfest des hies. **Missions-Bereins** wird am ersten Sonntag des

Monats September (11. Sonntag nach Trinitatis, Nachmittags 1/2 2 Uhr, gehalten. Die Missionsfreunde werden dazu freundlichst eingeladen.

Den 6. Aug. 1859.

Der Ausschuss.

Nagold.

Geld-Offert.

1200 fl.

siegen gegen gesetzliche Versicherung oder gute Bürgschaft auf einen oder mehrere Posten zum Ausleihen parat. Das Nähere bei
F. W. Fischer.

Nagold.

Anzeige.

Nächsten Montag den 29. d. M. schlage ich **Magfamen** für Kunden.
Den 25. Aug. 1859.

Jr. Rentschler.

Nagold.

Zugelaufener Hund.

Ein zugelaufener, schwarzer Hund ist gegen Einrückungsgebühr und Futtergeld abzuholen bei
F. W. Fischer.

Bei G. Kiecker in Tübingen ist erschienen und in der Unterzeichneten zu haben:
Die denkwürdigen

Prophezeiungen

auf die Jahre 1859—65 von der jungen Sonnambule **Iphigenia Stradella** nach dem Italienischen bearbeitet.
Preis 3 kr.

Ein äußerst interessantes Büchlein, das Jederman über die großen Ereignisse der nächsten Jahre Aufschluß gibt.

G. W. Zaiser'sche Buchhandlung
in Nagold.

Durch die G. W. Zaiser'sche Buchhandlung in Nagold ist zu beziehen:

Handbuch

der

Vaterlandskunde.

Württemberg, sein Land, sein Volk und sein Fürstenhaus.

Für Schule und Familie bearbeitet

von

August Ludwig Pleibel.

Preis br. 2 fl.

Die K. Schulbehörden sprechen sich sehr günstig darüber aus, und zwar: der K. Studientath an die höheren Lehranstalten:

„Das von Schullehrer Pleibel dahier herausgegebene „Handbuch der Vaterlandskunde“ empfiehlt sich durch seinen mannigfaltigen und belehrenden Inhalt sowohl als durch seine Tendenz, bei der Jugend schon frühzeitig den Sinn und die Liebe zum Vaterlande zu erwecken — in nicht gewöhnlichem Grade zur Aufnahme in die Schul- und Schüler-Bibliotheken der vaterländischen Lehr-Anstalten, sowie auch zur gelegentlichen Verwendung als Preisgeschenk für fleißige Schüler. Man will daher die Ortschulbehörden darauf aufmerksam gemacht und die etwaige Erwerbung desselben auf Rechnung der Position für Lehrmittel zum Voraus genehmigt haben.“

Magold.
Frischer **Braunbierzeug** und braune und weiße **Bese** sind fortwährend zu haben bei
Hierbrauer
Jac. Sautter.

Magold.
Kindsmädchen-Gesuch.
Ein kräftiges, sauberes Mädchen, welches Vorliebe zu Kindern hat, und solche sehr gut versorgen kann, findet, wenn sie dies durch Zeugnisse von guten Häusern beweisen und zugleich eintreten kann, eine gute Stelle. Bei wem? sagt die
Redaktion.

Magold.
Geld-Antrag.
Gegen gesetzliche Sicherheit oder gute Bürgschaft sind
600 fl.
auf zwei oder drei Posten auszuliehen. Wo? sagt die
Redaktion.

21^r Sulz,
Oberamts **Magold.**
Geld auszuliehen.
Aus der Wiedle'schen Pflugschaft sind gegen gesetzliche Verpfändung
100 fl.
zum Ausleihen parat.
Pfleger Gärtner.

Magold.
Geld-Antrag.
Aus der Küfermeisterklasse habe ich
115 fl.
zum Ausleihen parat.
Alt Küfermeister Harr.

Magold.
Zu meinem Abschiede lade ich alle Freunde und Bekannte auf Montag den 29. Aug., Abends, zu Bierbrauer Sautter freundlichst ein.
Steuerwachtmeister Regelman n.

41^r Magold.
Die **neuen Gewichte**, ganz nach der gesetzlichen Vorschrift, sind billigt bei mir zu haben.
Alte Gewichtsteine von Eisen und Messing nehme ich zu möglichst hohem Preise an Zahlungsstatt.
J. G. Pfeleiderer.

Magold.
Von dem bekannten
Mittel gegen Sübner-Augen haben wir wieder Vorrath und empfehlen das Schächelchen mit Gebrauchsanweisung à 15 kr. zur gef. Abnahme.
G. W. Kaiser'sche
Buchhandlung.

Brief-Couverté
für Privaten und Beamten sind zu haben in der
G. W. Kaiser'schen
Buchhandlung.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 22. Aug. Unsere Tuchmesse hat heute begonnen. Nach dem amtlich herausgegebenen gedruckten Verzeichniß ist dieselbe bis jetzt von 295 Verkäufern besucht. Am meisten vertreten sind Rezingen mit 37, Göppingen mit 33, Freudenstadt mit 27, Magold mit 26, Reutlingen mit 23, Gschwanen mit 18, Oberschwandorf mit 14, Aalen mit 13 und Backnang mit 10 Firmen.

Stuttgart, 24. Aug. Auf der Tuchmesse wurde gestern ein reger Verkehr beobachtet; große Quantitäten Tuch- und Wollwaaren wurden abgeführt. Dem Vernehmen nach stellen sich die Preise gegen das Vorjahr um etliche Procente höher. Gelegentlich des Tuchmarkts haben (unabhängig vom Markte) mehrere Wollkäufe stattgefunden, unter welchen sogar ein selbst die Kirchheimer Marktpreise, wie überhaupt außer dem der Achalmere königl. Wollkäufe alle Erlöse im Lande übersteigender: es wurde nämlich die v. Cotta'sche hochfeine Wolle zu 170 fl. pr. Ctr. für erste und 156 fl. für zweite Sorte abgesetzt. (S. W.)

Für den gegen das Ende des Monats September d. J. beginnenden Betrieb auf der oberen Neckarthalbahn von Plochingen nach Reutlingen sind die auf dieser Linie zu besetzenden Stellen im heutigen Staats-Anzeiger ausgeschrieben.

Tübingen, 22. Aug. Einzelne Popsenbesitzer haben mit dem Pfänden des Frühbofens begonnen und soll denselben pr. Pfund 48 kr. bis 1 fl. bezahlt werden. Die allgemeine Ernte wird wohl nächste Woche beginnen: der Stand unserer Pflanzungen ist so schön, daß man in Bezug auf Quantität eine ausgezeichnete, nach der Quantität aber eine sehr gute Mittelernte erwarten darf. (T. Chr.)

Nach der am 3. Dez. v. J. für die Zwecke des Zollvereins vorgekommenen Zählung betrug die ortsanwesende Bevölkerung im Schwarzwaldkreis 1,690,898, wovon 425,390 auf den Schwarzwaldkreis und in diesem 4906 Gemeindef. auf die Quadratmeile kommen. Unter der Gesamtzahl der Bevölkerung sind 814,992 männliche und 875,906 weibliche begriffen. Am stärksten ist das Uebergewicht der weiblichen Bevölkerung über die männliche im Schwarzwaldkreis, insbesondere im Oberamt Gorb (100 : 115,74). Gegen die Zählung vom 3. Dezbr. 1855 hat die Bevölkerung um 1,27 pSt. zugenommen.

Gotha, 18. Aug. Die Neu-Gothaer haben gestern Versammlung gehalten und eine Erklärung erlassen, bezüglich der nationalen Frage. Oesterreich, Dänemark, Niederlande sollen Mitglieder des deutschen Bundes bleiben, die übrigen Staaten aber sich unter Preußen beugen, daneben aber auch noch Bundesglieder sein; Es wird dies durch folgenden Satz motivirt: „Die Ereignisse des Jahres 1859 haben die Erinnerung an die feierliche Aneerkenntung dieser Wahrheit durch die Nation wach gerufen. Als nothwendig hat sich, wie 1849 so 1859,

bei herannahender Gefahr herausgestellt, daß an die Spitze der ausführenden Gewalt nur die Krone Preußen treten kann, weil Preußen nur deutsche Polen?, nicht wie die Bundesglieder auf den Thronen von Oesterreich, Dänemark und Niederlande vorwiegend andere Interessen hat und weil dem preussischen Staate allein unter den übrigen die Kraft inne wohnt, eine deutsche, zugleich preussische Politik zur Geltung zu bringen.“ (St. A.)

In Nieder-Adelsbach kam eine an der Fallsucht leidende Dienstmagd elendiglich ums Leben, indem sie beim Feuer anzuhören den Kopf ins Einfenerungsloch steckte, um Feuer anzublafen, und dabei plötzlich einen Anfall ihrer Krankheit bekam; man fand sie mit zur Unkenntlichkeit verbranntem Kopfe.

Ein hannoverscher Offizier, der auf der Rückkehr aus einem Seebade kürzlich in einem Hamburger Hotel übernachtete, beging die Unvorsichtigkeit, sich stark erhitzt bei offenem Fenster zu Bette zu legen. Am andern Tage erwachte er in Finsterniß — er war erblindet!

Berlin, 18. August. Lord John Russell hat an Lord Bloomfield, den hiesigen Gesandten Englands, in den letzten Tagen eine Note gerichtet, in welcher der Wunsch ausgedrückt ist, mit Preußen in Bezug auf alle großen Fragen Europa's Hand in Hand zu gehen. Die Beziehungen zwischen dem deutschen und dem russischen Cabinet haben in der jüngsten Zeit noch an Innigkeit gewonnen. Wenn einige Blätter von einer bereits erfolgten „Einigung“ Preußens und Rußlands sprechen, so ist dies zwar unbearbeitet, indes sind fast bestimmte Aussichten vorhanden, daß jede den Frieden Europa's bedrohende Entwicklung der Dinge Preußen und Rußland fest vereint erblicken wird. (Fr. Pflz.)

Berlin, 18. Aug. Die in verschiedenen Blättern verbreiteten Gerüchte von einem hier verübten politischen Deyeschen Diebstahl und von Verletzungen der Amtsvorschiebenheit in Bezug auf sogenannte Bewaffnungsgeheimnisse beruhen sammt und sonders auf leeren Erdichtungen. (St. A.)

Die österreichische Militärgrenze ward einst gegen die Einfälle der Türken errichtet; sie soll nächstens aufgehoben werden, weil die Türken die ungefährlichsten Nachbarn geworden sind und der Sultan lieber mit den blonden und schwarzen Locken seiner Freundinnen, als mit dem Schwert spielt.

Wien, 17. Aug. Simon Febr. v. Sina hat den Betrag von 20,000 fl. mit der Widmung dargebracht, daß hiervon 10,000 fl. an Witwen und Waisen der Gefallenen, 5000 fl. an verwundete Krieger baar vertheilt und 5000 fl. zur Anschaffung künstlicher Gliedmaßen für Verstümmelte verwendet werden sollen. (Fr. J.)

Wien, 21. Aug. Ueber die Kongressfrage ist noch immer nichts entschieden. In diplomatischen Kreisen zweifelt man indessen an dem Zustandekommen eines europäischen Kongresses



nicht. Man glaubt, daß, je länger die Konferenzen in Zürich dauern, auch desto mehr Schwierigkeiten aufstehen werden, deren definitive Lösung nur im Wege eines europäischen Kongresses möglich sein dürfte. Früher oder später wird man sich daher jedenfalls für diesen Ausweg entscheiden müssen. (S. M.)

Wien, 22. August. Ein kaiserliches Handschreiben aus Laxenburg v. 21. d. ernennet den Grafen Rechberg zum Ministerpräsidenten, Baron Gubner zum Polizeiminister, Graf Goluchowski zum Minister des Innern. Das Handelsministerium wird aufgelöst. Vach wird Botschafter in Rom, Kempen in Rubestand und Toppenburg in Disponibilität verlegt. Ein Artikel der Wiener Ztg. sagt: Beratungen haben stattgefunden über die Finanzlage, Sicherstellung freier Religionsübung der Nichtkatholiken, und Regelung der Stellung der Israeliten. Anpassung des Gemeindegesetzes an die einzelnen Kronländer und nach Lösung dieser Aufgaben. Errichtung ländlicher Vertretungen. (T. D. d. S. S.)

Modena, 21. Aug. Die Nationalversammlung hat mit Einstimmigkeit den Anschluß an Piemont erklärt, und die Diktatur Pareisis bestätigt. Das Anlehen von fünf Millionen genehmigt. (T. D. d. S. S.)

Paris, 20. Aug. Die Gerüchte von einem Duell zwischen Niel und Canrobert, folglich auch die von letzterem angeblich erhaltene Verwundung, sind Erfindungen. Wahr ist es, daß die Marschälle Regault de St. Jean d'Angely und Randon eine Zusammenkunft gehalten haben, um sich über die Bedingung des beabsichtigten Zweikampfes zwischen den beiden obigen Offizieren, deren Sekundanten sie waren, zu verständigen. Ludwig Napoleon ist jedoch aufs Neue dazwischen getreten und hat das Duell bei Strafe seiner Ungnade in einer telegraphischen Depesche untersagt, worauf sich die beiden Gegner in den kaiserlichen Willen ergaben. Canrobert beabsichtigt nunmehr eine Verteidigungsschrift an sämtliche Chefs der Armee vertheilen zu lassen. (Allg. Ztg.)

Paris, 23. Aug. Der Moniteur bestätigt die Eintheilung Frankreichs in sieben (statt der bisherigen fünf) militärische Arrondissements unter den bereits genannten Marschällen, um eine gleichmäßigere Vertheilung der militärischen Kräfte des Reiches zu bezwecken. (T. D. d. S. S.)

Paris, 24. Aug. Gemäß dem Befehl des Kaisers, die Armee auf den Friedensfuß zu setzen, hat der Kriegsminister angeordnet, vom 20. Sept. an die für 1859 freizuerwerbenden Militärs heimzuschicken und halbjährigen Urlaub denjenigen zu geben, für welche die im Gesetz von 1832 vorgesehene Befreiung zutrifft. Moniteur. (T. D. S. M.)

London, 18. Aug. Das Reiseuschiff Great Eastern soll am 3. Sept. nach der Themse-Mündung (Nore) abgeben und dann nach Portland (Dorsetshire) weiterdampfen. Von dort wird es am 8. Sept. eine Probefahrt auf einer Strecke von nunmehr 500—600 engl. Meilen antreten. Am 15. Sept. soll dann die Reise nach den Vereinigten Staaten losgehen, und zwar zuvörderst nach Portland im Staate Maine. Das Fahrgehalt für Passagiere wird 18 bis 25 £. betragen.

Ein verhängnisvoller Scherz.

(Fortsetzung.)

„Es ist gut, mein Herr!“ sagte er endlich finster und stand auf.

„Nein noch nicht ganz,“ sagte ich, indem ich ihm winkte sich noch einmal zu setzen.

„Was haben Sie mir noch zu sagen, mein Herr?“ fragte er mit einem hochmüthigen Tone.

„Bisher habe ich als Offizier mit Ihnen, Herr Major gesprochen; ich habe als Mensch dem Besagten noch einige Worte beizufügen. Sie sehen, wozu wir entschlossen sind, Herr Major, Sie wissen auch, daß wir die Leute dazu sind, diesen Entschluß auszuführen. Nur fragt sich noch, ob es auch der Mühe werth ist, um dessen willen, was geschehen ist, zwei, vielleicht drei Menschenleben zu opfern; es fragt sich, ob es auch nur Flug gehandelt wäre. Herr von Starckenburg und ich können in dem Duell, wenn es stattfindet, höchstens das Leben verlieren; Sie, Herr Major, sehen nicht nur Ihr Leben

daran, sondern Etwas, was Ihnen theurer sein muß, als das Leben — die gute Meinung der Welt. Vergessen Sie nicht, daß die Sache Aussehen machen muß, daß man nach der Veranlassung des Streites forschen wird und daß das Sie für immer compromittiren wird. Denn Schonung werden Sie von denjenigen nicht erwarten, denen Sie keine Schonung widerfahren ließen. Darum mache ich Ihnen noch einen zweiten Vorschlag, Herr Major, und zwar einen solchen, von welchem Herr von Starckenburg nichts weiß. Versuchen wir einen gütlichen Vergleich, Herr Major; Sie sind in der Leidenschaft zu weit gegangen, ich auch, wir sind Männer von Ehre — gestehen wir das einander zu, ohne daß wir unsere Ehre dadurch verletzt glauben. Noch haben wir die Sache in unserer Hand, so lange unser Streit noch nicht stadtkundig ist, würde er das durch Verzögerung werden, so könnten wir keinen Schritt mehr rückwärts thun. Diesen Augenblick können wir Alles noch gütlich beilegen; der nächste vielleicht gibt uns unwiderstehlich die Pistole in die Hand. Entschließen Sie sich, Herr Major. Schreiben Sie diesen Vorschlag von mir einer Feigheit zu, so wählen Sie die Pistolen. Sind Sie aber mit mir der Ansicht, daß Ehrenmänner, ohne sich zu beschimpfen, sich friedlich aus diesem Handel ziehen und somit der Vernunft auch ein wenig Rechnung tragen können, so sprechen Sie sich aus. Herr von Starckenburg wartet auf eine Entscheidung, ich nicht minder. In fünf Minuten muß ich Sie haben.“

Der Major sah nachdenklich da; man sah, die Ueberlegung kostete ihn einige Ueberwindung. Endlich stand er auf und bot mir mit einem halben Lächeln die Hand.

„Sie haben im Grunde Recht, Capitän,“ sagte er, „was sollen Männer, wie wir, um solcher Dinge willen sich zusammenschließen! Ich gestehe meinen Fehler ein und hoffe, Sie werden meine Nachgiebigkeit nicht als Schwäche deuten.“

„Abgemacht, Herr Major,“ sagte ich darauf. „Ich wüßte wohl, daß Ihr gesundes Urtheil es über Ihre erste Aufwallung gewinnen würde. Gehen Sie zu Starckenburg?“

„Wenn er wartet, ja.“

Nach Verfluß einer halben Stunde war der Span gesacktet; man versprach sich gegenseitiges Stillschweigen und der Major verließ fünfzig Minuten in meiner Schwester die Besoldete Alberts von Starckenburg gehörend zu respectiren.

Von da an hatten wir eine Zeitlang Ruhe. Der Major hatte es zwar, wie wir leicht wahrnehmen konnten, noch nicht ganz verschmerzt, daß er uns gegenüber eine kleine Niederlage erlitten hatte, und wenn wir auch natürlich keinen Gebrauch davon machten, so gab es uns doch wider unsern Willen einige Ueberlegenheit über ihn, was ihn nicht wenig belästigte.

Inzwischen war der Tag festgesetzt worden, an welchem der Bund Alberts mit Elise durch Priesterhand geweiht werden sollte; Albert mußte noch einige Wochen zuwarten, da er gewisse häusliche Angelegenheiten zuvor bereinigen wollte, ehe er in den Ehestand trat. Aber über den Vorbereitungen zu dem Feste traf unerwartet ein Marschbefehl ein, der unser Corps nach Spanien ins Feld rief, und mit blutendem Herzen riß sich Elise von Bräutigam und Bräutigam los — sie hatte uns, wir sie zum letzten Male gesehen.

Hier hielt der Major inne, überwältigt von dem Sturm der Erinnerungen, der über ihn hereinbrach. Nach einigen Minuten dunkleren Schweigens, dem eine laute Stille von Seiten der Zuhörer entgegenkam, hatte der Erzähler sich wieder gefaßt und fuhr fort.

Wir rückten aus mit stolzen Hoffnungen, wie sie die Brust des jungen Kriegers schwellen, und die Wehmuth des Abschieds trat bald zurück hinter die buntwechselnden Eindrücke der Tagesereignisse. Elise, die wir im Hause des Oheims geborgen wußten, hatte uns versprochen, so oft als möglich uns brieflich Nachrichten aus der Heimath zukommen zu lassen. Der Major von Aschhausen zog nicht mit uns fort, er war vor unserem Ausmarsch in ein anderes Regiment verlegt worden, das vorläufig zu Hause blieb. Doch fürchteten wir Nichts von dem Major, da wir sein Ehrenwort dafür hatten, daß er Elise nicht weiter beschlagnahmen werde.

Der Krieg, dem wir eine kurze Dauer vorausgesehen hatten,

Handwritten signature or scribble at the bottom of the page.

währte über Erwarten lange; drei blutige Schlachten hatten wir schon geschlagen und weil Napoleon uns führte, hatten wir sie gewonnen. Nun bereitete sich eine vierte vor, welche entscheidend werden mußte.

Bis dahin hatten wir beinahe regelmäßig Briefe von Elise erhalten, voll zärtlicher Sorge um uns, voll Sehnsucht uns wiederzusehen, voll Versicherungen, daß ihr zu ihrem Glück nur unsere Anwesenheit noch fehle. Ebenso regelmäßig gaben wir beide unsere Antworten ab, voll Hoffnung und Bertröstung.

So kam der Tag der Entscheidung heran. Die Schlacht wurde fürchterlich, weil kein Thil dem andern leichten Kaufs den Sieg lassen wollte. Endlich, da schon die Nacht herein gebrochen war, wich der Feind und der Bahplatz gehörte uns, aber für schwere Opfer, denn die Spanier sochten wie die Teufel. Als ich todtmüde — denn ich war zwölf Stunden nicht vom Pferde gekommen — und mit einer leichten Wunde am linken Arm spät Abends Albert aussuchte, erhielt ich die Nachricht, er sei gefallen. Da warf ich mich. Mattigkeit und Wunde nicht achtend, auf ein frisches Ross, ließ mir den Ort bezeichnen, wo Alberts Schaar im Kampf gestanden war, und ritt, von meinem treuen Diener begleitet, beim Mondschein dahin über das mit Leichen und Verwundeten besäte Schlachtfeld. Ich überwand den Schauer vor dem Tod, der mir hier in tausendfach gräßlicher Caricatur entgegengrinste und ließ mein Ross zu der bezeichneten Stelle traben. Bald erkannte ich die Uniformen von Alberts Regiment und stieg ab. Da lagen sie Alle so bleich und schweigend, mir bekannte und unbekante Gesichter und Jedem hatte der Tod seinen Stempel aufgeprägt. Da trat ich auf einen Fähndrich zu, welcher die einzige Stütze einer armen Mutter, auf dem Feld der Ehre sich Ruhm und eine schöne Carrier hatte holen wollen; nun lag er da mit abgeschossenen Beinen, die Augen geschlossen, die rechte Faust geballt, und den Mund geöffnet — mir war's, als müßte ich noch den letzten röchelnden Laut vernehmen, mit dem er wohl von der fernem Mutter Abschied genommen. Einige Schritte weiter hin sah ich einen Lieutenant, einst den Stolz seines Corps wegen seiner Tapferkeit und seiner Bildung, jetzt mit durchschossener Brust, das Gesicht mit Blut überströmt, fast unkenntlich. Ich eilte rasch vorüber an diesen Scenen des Entsetzens, an diesen Opfern menschlicher Herrschucht und Ehrgeiz. Was ich suchte, war mir noch wichtiger, als was ich bis jetzt gefunden. Endlich erspähte ich den Vermißten; unter einem Haufen von Feinden lag er auf seinem treuen Brauen, dem ein Bajonettschiff den Bug aufgeschliffen hatte. Eine breite, tiefe Wunde klappte auf der Stirn des Freundes, ein zweiter Sieb lief über die rechte Hand, doch nicht sehr bedeutend. Als bald rief ich meinen Bedienten herbei, wusch mit seiner Hilfe Alberts Wunden aus und band die theure Leiche auf mein eigenes Pferd, um sie aus dieser schrecklichen Umgebung wegzubringen. Nach einer schwachen halben Stunde erreichten wir unser Lager. Ein mir befreundeter Arzt untersuchte die Wunden, aber er suchte die Achseln: er fand kein Leben mehr in den Adern meines Freundes. Ich konnte mich aber nicht an den Gedanken gewöhnen, daß Albert uns entrissen sei und so blieb ich denn die ganze Nacht auf und wachte abwechselnd mit meinem Bedienten, dem ich es schwer aufs Gewissen band, das Gesicht des Entseelten keinen Augenblick außer Augen zu lassen. Um zwei Uhr schlief ich ein, nicht mehr im Stande, mich wach zu erhalten. Ich schlief, als gälte es drei verlorene Nächte hereinzubringen, bis mich mein Georg weckte.

„Herr Hauptmann,“ sagte er leise zu mir, „ich glaube er lebt noch.“

Ich sprang auf mit Blistosschnelle.

„Sein Mund hat vorhin gequack,“ fügte der Bediente hinzu.

„Hast Du Dich nicht getäuscht, Georg? Das flackernde Licht kann Dir einen Streich gespielt haben.“

„Nein, Herr Hauptmann, ich glaube nicht. Es ist nicht das erste Mal, daß ich bei einem Schwerverwundeten wache und ich habe gute Augen.“

(Fortsetzung folgt.)

Alte rlei. Goldene Sprüche des Großvaters auf dem Lande.

1. Bodenbearbeitung.

Dem Boden muß sein Recht geschehn.

Der Ackersmann darf nicht müde werden, Reitel und Beil zu rühren.

Schlechter Zeug macht schlechte Arbeit.

Die vierte Art mehr, die vierte Garbe mehr. (Brache.)

So viel Sähen, so viel Aehren.

März bringt den Pflug beim Sterz,

April hält ihn wieder still.

Vor Winter gepflügt, ist halb gedüngt.

2. Dünger.

Stallmist.

Moos macht das Land los,

Laub macht das Land taub,

Holz macht das Land stolz,

Stroh macht das Land froh,

Mist allein der rechte Dünger ist.

Die Düngergrube ist die Goldgrube der Landwirtschaft.

Mist geht über List.

Der Mist soll (beim Unterspflügen) knappen, nicht sappen.

Wo der Mistwagen nicht hingehet, gehet der Erntewagen nicht her.

Mineralische Düngstoffe.

Das Mergeln macht reiche Väter und arme Kinder.

Ohne Mist ist das Geld für Mergel verquist.

Lieber ein Zuder Mergel in den Dünger, als zwanzig auf das Feld.

(In einem Striche Altbaierens üblich.)

Wer Gips kauft, bezahlt ihn theurer; wer ihn aber nicht kauft, bezahlt noch theurer.

Lumpen und Haar dängen sieben Jahr'.

— Ein Blick in die Donauländer. Die Serben, Balachen und Moldauer sind Christen, aber was für Christen! Am 1. August wird in Belgrad das Fest des heil. Elias gefeiert; dieser hat nach rumänischem Glauben über den Donauer zu verfügen, während die Jungfrau Maria den Bliß verwaltet und der heil. Pantaleon die Wolken regiert. Hat ein Volk schwer gesündigt, dann verdrängen die heiligen Drei die sieben Himmel und nehmen die Wolken unter Siegel, bis das Volk, durch Dürre und Krankheiten gebändigt, Besserung gelobt. In einem serbischen Heldengedicht erscheint der heil. Elias in Gestalt eines Falken und bringt der Himmelskönigin Botschaft. Die Verrichtungen der beiden Heiligen Elias und Pantaleon sind sehr verwandt; daher gerathen sie über deren Umfang und Grenzen nicht selten mit einander in Streit, was die Entstehung des Blißstrahls verursacht; mit ihm schlichtet nämlich die heilige Maria den Streit! — Noch mehr als bei den Serben spielen bei den Balachen und Moldauern die alten heidnischen Götter eine Rolle; bei allen Slaven an der Save und Donau ist noch der Glaube an Vampyre allgemein verbreitet! — Welche Aufgabe hat hier noch die Civilisation zu lösen! Man sammelt Tausende von Gulden für die Mission und sendet Missionäre unter die Heiden Afrikas und Asiens, und das Heidenthum in Europa, das Heidenthum, das sich mit christlichen Namen und Gebräuchen und Lehren vermenget hat, läßt man bestehen: sollte nicht die erste Sorge der Beseitigung von diesem gelten? Wer aber soll das unternehmen? Es ist die Aufgabe der christlichen Regierungen und das alleinige Mittel dazu sind gute Volksschulen!

— Eine uralte Prophezeiung in lateinischer Sprache lautet deutsch: Wenn die Ökern mit dem Marcustage, die Pfingsten mit dem Antoninstage und das Fronleichnamtsfest mit dem Sterbetage des heil. Johannes zusammenfallen, dann wird die ganze Welt wehklagen. — Jene Zeit fällt nun nach einem voraus berechnenden Kalender auf das Jahr 1886: da soll der Jammer erst recht losgehen.

— Ein Soldat bekam Prügel, er murrte nicht. Nachdem er von der Bank herab gestiegen war, fragte ihn Einer seiner Kameraden, wie er gar so standhaft habe bleiben können? „Ei was“, antwortete er, „ich bekümmere mich niemals um das, was hinter mir vorgeht.“

— Schirz. Seh mal, Willichen, den Pucklisen, der dahin looft. Is det nich der adliche Herr? — Willich. Ja, det ist en Ast von seinem Stammdom.

Auflösung des Räthfels in No. 67:

G a n s.

Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung. Redaktion: Hölzle.

Hölzle